39. Jahrgang. Sonnabend, 13. November. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

und General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22877. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

„Reformschulen“ in Danzig.

Die Stadtverordneten-Versammlung soll am Montag einen folgenschweren Beschluß fassen, welcher einen bedeutungsvollen Schritt weiter auf der Bahn einer gesunden Entwickelung des höheren Schulwesens überhaupt und insbesondere in unserer Stadt herbeizuführen geeignet sein dürfte. Wie wir schon vorgestern mitgetheilt haben, handelt es sich zunächst um die Umwandlung des Real-Gymnasiums zu St. Johann zu einer Reformschule, der später eventuell eine theilweise Umformung auch des städtischen Gymnasiums folgen soll.

Wir haben zwar schon früher in mehreren Artikeln das Wesen einer solchen Reformschule, die zuerst in Frankfurt a. M. ins Leben getreten ist, entwickelt, doch erscheint es nicht überflüssig, aus der Begründung, welche der Vorlage des hiesigen Magistrats über die Verlegung der Jenkauer Schulanstalt nach Danzig beigegeben ist, das auf die Danziger Reformschul-Projecte Bezügliche mitzutheilen.

Der Kampf zwischen der humanistischen altklassischen und der realistischen, modernen Richtung auf dem Gebiete unseres höheren Knabenschulwesens hat zwar noch keinen Ausgleich gefunden, doch ist, wie der Magistrat ausführt, ein weiteres Zurückweichen des humanistischen Gymnasiums vor dem Andringen der realistischen Bildung unverkennbar und hat sich u. a. auch durch die Aufnahme moderner Disciplinen in den Lehrplan des Gymnasiums gezeigt. In Preußen ist die vorläufige Regelung des Verhältnisses der Lehranstalten beider Richtungen zu einander durch die Erlasse der Unterrichtsverwaltung vom Jahre 1892, die auf die Ergebnisse der Schulmänner-Conferenz vom Dezember 1890 zurückgehen, eingetreten. Die eben genannten Erlasse geben einmal der lateinlosen 6klassigen Realschule und der ebenfalls lateinlosen 9klassigen Ober-Realschule eine dem Gymnasium in mancher Hinsicht gleichberechtigte Stellung, während sie andererseits den sehr beachtenswerthen Versuchen, zwischen den beiden Richtungen zu vermitteln, und zwar so, daß für sämmtliche höheren Unterrichtsanstalten ein gemeinsamer Unterbau errichtet werde, nicht entgegentreten.

Die Unterrichts-Verwaltung kommt in diesem Punkte vor allem dem Bedürfniß entgegen, das in den größeren Städten, in denen die wichtigsten Arten der höheren Schulen — Real-Schule, Real-Gymnasium, Gymnasium — neben einander vertreten sind, stets vorhanden gewesen ist. Hier erwarten die Bürger, daß sie ihre Kinder nicht bereits im 9. oder 10. Lebensjahre endgiltig für die eine oder die andere Schulart bestimmen müssen, sondern daß ihren Söhnen noch in einem späteren Zeitpunkte der Uebergang in die verschiedenen Arten der höheren Schulen offen gehalten werde. Es ist auch in der Bürgerschaft dieser großen Städte, der Centren des modernen Erwerbs- und Verkehrslebens, kaum mehr zweifelhaft, daß der gemeinsame Unterbau für sämmtliche höheren Schulen dem Plan der lateinlosen Realschule in den drei Unterklassen (VI—IV) entsprechend gebildet werden und damit hier an die Stelle des Latein die auch für die formale Bildung geeignetste neuere Sprache, das Französische, treten müsse.

In dem Bestreben, auf einem solchen auf drei Jahre berechneten modernen Unterbau doch in den folgenden sechs Schuljahren die Ziele des humanistischen Gymnasiums zu erreichen, ist Frankfurt a. M. den anderen Städten durch die Reform des Goethe-Gymnasiums (Director Reinhardt) vorangegangen. Indem es den einen Cötus dieses Gymnasiums unverändert nach dem Gymnasial-Lehrplan von 1892 bestehen ließ, hat es in dem anderen in VI, V und IV das Französische an die Stelle des Latein gesetzt und die alten Sprachen erst in die oberen Klassen aufgenommen, das Latein speciell von der Tertia an mit starker Stundenzahl (10 Stunden wöchentlich). Da dieser neue Plan erst seit dem Jahre 1892 von unten beginnend durchgeführt wird, so ist man damit jetzt erst bis zur Untersecunda gelangt, doch scheinen schon die jetzigen Resultate die Durchführbarkeit zu verbürgen. Inzwischen sind auch andere Städte, so Breslau und Hannover, dem Frankfurter Beispiele gefolgt Eine ähnliche Einrichtung ist in Altona an dem dortigen Real-Gymnasium geschaffen. Auch hier sind die drei unteren Klassen nach dem Plan der lateinlosen Realschule gestaltet; der lateinische Unterricht beginnt in der Tertia, der Schüler hat also bei der Versetzung nach Tertia die Wahl, ob er in die weiteren Klassen der Realschule oder in die Real-Gymnasialklassen eintreten will.

Da das Real-Gymnasium überhaupt den griechischen Unterricht nicht hat, auch sonst der Realschule viel näher steht als das Gymnasium, so liegt es auf der Hand, daß sich bei einem solchen der neue Plan wesentlich leichter durchführen läßt. Die Vortheile, die eine solche Einrichtung auch bei uns haben würde, sind unverkennbar. Es würde für die Schüler unserer sämmtlichen höheren Schulen einschließlich der in Langfuhr zu errichtenden Realschule erst nach Absolvirung der drei unteren Klassen die Entscheidung zu treffen sein, ob sie die Realschule, das Real-Gymnasium oder das Gymnasium besuchen sollen, außerdem aber würden diese Schüler in vollkommenerer Weise, als das jetzt in unseren neunklassigen Schulen möglich ist, in die französische Sprache eingeführt werden. Diese Vortheile würden erreicht werden, ohne daß an den Zielen und Berechtigungen der einzelnen Schularten sich etwas änderte. Der Magistrat hat deshalb kein Bedenken getragen, eine derartige Umwandlung für das Real-Gymnasium St. Johann anzustreben und empfiehlt, auch an dem städtischen Gymnasium eine solche Neuerung vorzunehmen, will hier aber diese Aenderung ebenso, wie es in Frankfurt a. M. geschehen ist, nur an einem der beiden Cöten vollziehen, während der andere bis auf weiteres unberührt nach dem alten Gymnasialplan arbeiten soll. Auch die Herren Directoren der betreffenden Schulen sind mit dieser Aenderung im Princip einverstanden.

Zum Schluß wird in der Begründung darauf hingewiesen, daß es sich zunächst nur um die grundsätzliche Zustimmung handelt, während die factische Einführung des neuen Planes erst erfolgen dürfte, wenn das Jenkauer Instiut nach Langfuhr verlegt ist und dann unter der Voraussetzung, daß der städtischen Verwaltung von Seiten des Ministeriums über die Schwierigkeiten, die diese Umwandlung, namentlich in Bezug auf eine geeignete Zusammensetzung des Lehrkörpers der betreffenden Anstalten haben könnte, hinweg geholfen wird.

Deutschland

Antisemiten und Conservative.

Es giebt Leute, welche sich darüber wundern, daß die Antisemiten trotz des Tivoli-Programms der Conservativen den Letzteren jetzt bei den Wahlen meistens gegenübertreten. Das hätten die Conservativen von vornherein wissen müssen; nicht erst jetzt, sondern schon seit Jahren, ist offenkundig geworden, daß die Antisemiten in ihrer Gesammtheit keine Neigung hatten, als Schleppenträger der Kreuzzeitungspartei zu figuriren. Schon 1893 hat der Abg. Boeckel im „Reichsherold“ geschrieben:

„Mit dem Geschrei „Gegen Juden“ allein kann man in unserer Zeit des wirthschaftlichen Verfalls und der drohenden Herrschaft des Kapitalismus keine leistungsfähige politische Partei bilden. Wer das glaubt, der irrt sich. Was wir brauchen, ist eine selbständige, volksthümliche Mittelstandspartei. Junker- und Manschettenbauerpolitik kann uns ebenso wenig retten, als Geldprotzen- und Judenpolitik. . . Die Hauptsache sei: Fort mit dem eingebildeten, hochnäsigen Geld- und Adelsprotzenthum.“

Da an dem Wahlkampf in der Westpriegnitz die Herren Böckel und Gen. einen sehr lebhaften Antheil genommen haben, und zwar unter der Parole: „Gegen die Junker“, so kann es nicht überraschen, daß der antisemitische Candidat eine nicht unerhebliche Anzahl von Stimmen aus liberalen Kreisen erhalten hat, die zwar der Parole: „Gegen die Junker“ folgen, aber aus diesen oder jenen Gründen für den Candidaten der freisinnigen Volkspartei nicht stimmen wollten und sich dazu erst entschlossen, als sie in der Stichwahl vor die Alternative „für oder gegen die Junker“ gestellt wurden. Liegen die Dinge in der That so, so wird man nicht ableugnen können, daß schließlich doch der „Zug nach links“ den Ausschlag zu Gunsten der Freisinnigen gegeben hat und daß es nur Selbsttäuschung ist, wenn die Conservativen in ihrem Zorn über das, was sie Verrath der Antisemiten nennen, auf diese die Verantwortlichkeit für ihre Niederlage abwälzen.

Berlin, 12. Nov. Zur Hilfeleistung bei der Vorbereitung des Materials für die **Erneuerung der Handelsverträge** ist im Reichsamt des Innern in der Abtheilung, die Geheimrath Wermuth untersteht, ein **besonderes wirthschaftliches Bureau** eingerichtet worden. In dasselbe sind die Assessoren v. Groß und Martin berufen worden.

* **[Der Landrath v. Puttkamer]** in Ohlau, gegen den die Beleidigungsklage eines Gemeindevorstehers schwebt, den er als einen „dummen Schulzen“ bezeichnet hatte, wird der „Bresl. Ztg.“ zufolge demnächst eine anderweitige Verwendung im Staatsdienst finden.

* **[Socialdemokratie und Landtagswahlen.]** Die Betheiligung der Socialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen behandelt jetzt Abg. Bebel in der „Neuen Zeit“. Bebel bespricht die Erörterungen innerhalb der Partei, die sich an den Beschluß des Hamburger Parteitages knüpften. Er hält an der von ihm eingebrachten Resolution fest und will darlegen, daß der Beschluß, so wie er gefaßt ist, werthlos sei und womöglich der Reaction, die er verwunden solle, günstige Folgen eintragen werde. Bebel kommt zu dem Schluß, daß es nicht angehe, daß die Socialdemokratie mit so schweren Meinungsverschiedenheiten über die inne zu haltende Taktik in den Wahlkampf eintrete, es müsse eine neue Verständigung erfolgen. Als praktischen Weg hierzu schlägt er vor: Die Reichstagsfraction mache die Angelegenheit zum Gegenstand einer Erörterung in ihrer Mitte, sie verständige sich über einen passenden Vorschlag und lege denselben der Gesammtpartei zur Entscheidung vor. Erkläre sich die Mehrheit der Wahlkreise für denselben, so sei er die Basis für die Wahltaktik, und der nächste regelmäßige Parteitag hätte ihn nachträglich zu sanctioniren. Das sei ein ungewöhnliches Verfahren, aber ungewöhnliche Verhältnisse erforderten ungewöhnliches Handeln. Die Hauptsache sei, daß die Partei aus einem unmöglichen Zustande herauskomme, in den sie sich selbst durch einen ungenügend erwogenen Beschluß gestürzt habe.

* **[Die socialdemokratische Parteikasse]** hat im Oktober eine Einnahme von 22 785,68 Mk. zu verzeichnen gehabt. Der Löwenantheil dieser Summe entfällt auf den „Vorwärts“, der im 3. Quartal einen Ueberschuß von 12 023,35 Mk. abwarf. Der „Mann im Mond“ hat 2400 Mk. beigesteuert, ein Socialist spendet einen Beitrag aus „Saarabien“ (dem Königreich Stumm).

* **[Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes.]** Die Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes zieht sich in Folge der umfangreichen und schwierigen Vorarbeiten sehr in die Länge. Während die Stadtgemeinden bezüglich der nach dem Gesetze zu gewährenden Gehaltssätze in der großen Mehrzahl schon Beschluß gefaßt haben, sind die Verhandlungen mit den Landgemeinden bisher

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

41) *Humoristischer Roman von Heinrich Lee.*

„Hast du Liesbeth viel gesehen?“ fragte er noch einmal.

„Oft nicht. Sie ist fast immer in der Wirthschaft und sie kommt doch nur mit ihrer Mutter. Sie hat sich stets nach dir erkundigt. Es ist ein gutes Mädchen.“

Nach einer Weile sagte Hermann: „Mutter, jetzt möcht' ich ein Bischen auf meinem Rade ausfahren. In einer Stunde bin ich wieder zurück.“

„Nimm dich bloß recht in Acht“, bat die alte Dame eindringlich, „daß dir nichts passirt.“

Hermann holte sein Rad und stieg vor dem Hause auf.

„Es sieht so gefährlich aus“, klagte die Frau Justizrath, indem sie vom Garten aus Hermanns Kühnheit beobachtete. Hermann stieg auf. „Auf Wiedersehen, Mutter“, rief er zurück und rollte davon.

Wer ihm von den Einwohnern begegnete, blieb mit einem meistens spöttisch-überlegenen Lächeln stehen und sah ihm nach. Alle diese Leute hatten selbst in der kleinen Stadt schon so manchen Radfahrer gesehen, aber so oft auch einer vorbeifuhr, immer starrten sie ihn noch wie etwas völlig Neues, Verblüffendes und dabei höchst Lächerliches an. Einige kannten Hermann. Solche Leute trauten ihren Augen nicht. Keiner von ihnen hätte von dem ernsten Assessor so etwas erwartet.

Hermann lenkte sein Rad nach dem Walde, in dem er sonst seine einsamen Spaziergänge gemacht hatte. Er fuhr aber, als er sich ihm näherte, nicht hinein. Er fuhr langsamer und bedachte etwas. Am Wald entlang lief die Chaussee, und diese Chaussee führte zu einem gewissen Gutshof, der allerdings eine ganze Meile entfernt war, der aber mit dem Rade bequem in einer halben Stunde zu erreichen war. Grünrode hieß der Hof.

Den ganzen vergangenen Herbst und Winter und den wieder angebrochenen Frühling war Hermann, wenn es das Wetter irgend erlaubte, Tag für Tag aus Berlin in die Natur und die Umgegend gefahren. Er liebte Berlin nicht sonderlich, und der starke Straßenverkehr, das theilweise recht miserable Pflaster und das oft boshafte Kutschervolk der Reichshauptstadt machten das Radfahren in der Stadt nicht angenehm. Um so schöner fuhr es sich hinaus nach Halensee und dem Grunewald an den prächtigen Villen entlang und dabei immer auf den wohlgepflegten ebenen Wegen, dann durch den herrlichen Wald, vorbei auf den grünen Ufern des weiten von Landhäusern umkränzten Wannsees bis nach Potsdam. Nach allen Richtungen umfuhr Hermann die Berliner Umgebung, er sah Landschaftsbilder, die er nie in solcher Nähe geahnt hatte, aber er durchzog die ihm so sehr ans Herz gewachsene Natur nicht mehr wie früher gleich einem Träumenden, sondern gleich einem aus langem Schlafe Erwachten. So frisch und rüstig, wie er auf seinem Rade dahinfuhr, so sah er jetzt auch in die Menschen, die Welt und das Leben hinein. Ein Frühling, ein Pfingsten war hell und heiter in ihm selbst herangebrochen. Zum ersten Male, seit er sein Rad hatte, kam er nach der Heimath zurück. Weihnachten und Ostern war er aus amtlichen Gründen in Berlin geblieben. Wie er jetzt auf der wohlbekannten Straße dahinflog, sah sie ganz anders aus als einst. Hermann fühlte sich auf ihr als ein gebietender Herr, der seine Rechte in dieser Welt besaß, wie sie ein Mensch nur überhaupt besitzen konnte.

Veranlaßte ihn etwas, gerade diese Straße und keine andere zu fahren? Es regte sich in Hermann kein bestimmter tollkühner Vorsatz, aber er dachte dennoch mit einem sehr behaglichen Empfinden an zwei Augen, die genau so blau aussahen wie die Kornblumen, die sich zu Seiten der Chaussee schon im jungen Hafer erhoben. Er malte sich aus, wie er diesen beiden Augen, wenn sie ihm wo begegnen, nun wohl entgegentreten würde.

Aus der Ferne rollte ein Wagen heran. Hermann erkannte, ohne sein Pincenez aufsetzen zu müssen, deutlich den Kutscher auf dem Bock. Seit er radelte, hatte sich sein Sehvermögen, das nun an die weiten Ziele gewöhnt wurde, wesentlich gebessert. Der Wagen interessirte Hermann nicht. Rechts an der Chaussee stiegen jetzt die fernen blauen Waldeshöhen auf, der Inselsberg mit dem Thorstein und dem Venetianerstein, und Hermann erkannte in der klaren, blauen Luft deutlich das Haus auf dem Berg. Wie der Berg, so kletterte an dem schönen Sommertag, der vom Pfingsthauch schon verklärt war, auch in ihm selber etwas zum Himmel empor.

„He!“ rief der Kutscher, der Hermann hart am Chausseerande gerade entgegen fuhr. Vorschriftsmäßig hatte er auf der anderen Seite zu fahren, die allerdings auf dieser Strecke durch einige tiefe Löcher entstellt war.

„Möchten Sie nicht auf der rechten Seite fahren?“ schrie ihm Hermann resolut entgegen.

Der Kutscher fluchte etwas und bog aus.

In diesem Augenblick erhob sich aus dem Innern des Wagens, das der Kutscher mit seinem hohen Bock verdeckte, eine Stimme.

„Herr Assessor!“ rief die Stimme.

Im Wagen saß eine sehr hübsche, junge Dame und sie sah sehr erfreut aus.

„Fräulein Liesbeth!“ rief der Herr auf dem Rade, mit einem Satze sprang er herab, der Wagen hielt und der Kutscher bemerkte, wie der Stahlroßreiter mit einer strahlenden Miene, nachdem er sein Rad an einen Baum gelehnt hatte, an den Schlag herantrat.

„Das ist ja eine unerwartete Begegnung“, sagte Lieschen lächelnd.

„Für mich eine nur um so angenehmere, Fräulein Liesbeth“, erwiderte Hermann mit einem warmen zärtlichen und tapferen Blick.

Ein Zug des Erstaunens trat auf Liesbeths freudiges Gesicht. Der Zug sagte ganz deutlich: „Ist das der Assessor Krickel?“ Er nannte sie sogar bei ihrem Vornamen.

„Sie sind wohl zu den Pfingstferien gekommen?“ fragte Liesbeth weiter.

„Ja, Fräulein Liesbeth“, sagte Assessor Krickel, ohne seinen so auffällig veränderten und vermessenen Blick von den blauen Augen abzuwenden, so daß diese sich endlich etwas verwirrt senkten und die ohnehin gesund gerötheten Wangen darunter noch mit einem tieferen Roth sich färbten. „Leider bloß bis Pfingsten“, fügte er noch hinzu.

„Leider? Warum denn leider?“

Die blauen Augen sahen schon wieder heiter zu Assessor Krickel auf.

Es war, als bedachte sich Assessor Krickel im Antlitz des hochverehrten Mädchens mit Laune erst seine Antwort.

„Weil ich in drei Tagen schon wieder nach Berlin zurück muß, Fräulein Liesbeth“, sagte er endlich.

„Fahren Sie denn jetzt Rad?“ fragte sie und die ungewöhnliche Verlegenheit dieser sonst so munteren und unbefangenen Dame wuchs sichtlich.

Es war nicht wohlwollend vom Schicksal, daß der Kutscher ein Zeuge dieser Unterredung sein mußte.

„Ja, Fräulein Liesbeth“, konnte Assessor Krickel nur sagen, aber er setzte hinzu: „Darf meine Mutter Sie und Ihre Mama am zweiten Feiertag zu Tisch einladen?“

„Ich weiß nicht“, erwiderte Liesbeth nun gänzlich verschüchtert.

Ungeduldig scharrten die Pferde mit den Hufen.

„Auf Wiedersehen, Fräulein Liesbeth“, sagte Assessor Krickel sanft und faßte ihre Hand.

„Adieu!“ hauchte Liesbeth und erröthete zum letzten Mal.

Der Wagen fuhr davon.

Als Hermann am Abend seiner Mutter die Bitte ans Herz legte, Frau und Fräulein Meinecke zu Tisch einzuladen, sah die alte Dame ihn mit Angst und Sorge an.

„Du hast dich gewiß in Liesbeth verliebt“, sagte sie bekümmert.

„Das wär' doch nichts so Schlimmes, liebe Mutter“, erwiderte Hermann mit einem Tone, in dem von Bekümmerniß nicht eine Spur war.

„Wenn sie dich nun nicht mag? Dann kränkst du dich. Dann schadet dir das noch. Du nimmst dich auch gar nicht in Acht!“ klagte die Justizräthin.

Das Mittagessen am Pfingstmontag bei der Frau Justizrath verlief sehr animirt. Hermann, als einziger Herr unter den drei Damen, blieb dem Begriff von einem Berliner Assessor nichts mehr schuldig. Liesbeth in ihrem hellen Kleide sah noch liebreizender als an den Wochentagen aus und Frau Meinecke, die noch immer eine sehr stattliche Dame war, unterhielt sich mit der Justizräthin, während die jungen Leute plauderten, eingehend über ein neues Kleid, das sie sich machen lassen wollte.

Als man sich nach dem Essen hinaus nach dem Garten zum Kaffee begab, sagte Frau Meinecke, während die beiden jungen Leute vorangingen: „Liebste Räthin, Hermann ist ja ein ganz anderer Mensch geworden! Was ist denn mit ihm vorgegangen?“

„Es wird doch nichts Schlimmes sein?“ fragte die Justizräthin mit Sorge.

„Mir scheint es etwas sehr Gutes zu sein. Eigentlich passen sie doch beide zusammen.“

„Ich weiß gar nicht, ob Hermann zum Heirathen sich überhaupt eignet“, versetzte die Justizräthin verzagt. (Fortsetzung folgt.)

nur in wenigen Bezirken zum Abschluß gekommen und es läßt sich sonach ein Ueberblick über die erforderlichen Aufwendungen aus Staatsmitteln gegenwärtig noch nicht gewinnen. Um indessen den betheiligten Lehrern nicht länger den Genuß der Alterszulage vorzuenthalten, ist angeordnet worden, daß die Mindestsätze der Alterszulagen zur Anweisung gelangen sollen.

* **[Verhütung von Milzbrandvergiftungen.]** Ueber den im Gesundheitsamte ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Verhütung von Milzbrandvergiftungen bei der Thierhaarverarbeitung läßt die Regierung jetzt gutachtliche Aeußerungen einholen. Demnächst wird in dieser Angelegenheit auch eine Conferenz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nach Berlin vom Reichsamte des Innern einberufen werden.

Hamburg, 11. Nov. Der **Seemannsverein** hat den **Boycott** über den **Heuer- und Schlafbaasen-Verein** ausgesprochen, weil letzterer die Annahme der Vorschußnoten des vom Rheder-Verein neu errichteten Heuerbureaus verweigert.

* **Aus Schleswig-Holstein, 9. Nov.** Am 24. März 1898 sind 50 Jahre seit der **Erhebung Schleswig-Holsteins gegen Dänemark** vergangen. Dieser Gedenktag wird in der Nordprovinz besonders festlich begangen werden. Schon jetzt ist der Aufruf zu einer allgemeinen Landesfeier von einer Vereinigung von Männern erlassen, der fast alle Notabilitäten der Provinz angehören. Man findet darunter auch die Namen von Männern, die in der Zeit von 1848—50 an hervorragenden Stellen mitgekämpft haben, auch Nachkommen der Statthalter, Graf Reventlow-Preetz und Oberlandesgerichts-Präsident Beseler, gehören zu den 162 Unterzeichnern. In dem Aufrufe wird treffend hervorgehoben, daß der Kampf Schleswig-Holsteins für sein Recht und für sein Deutschthum kein vergeblicher gewesen ist:

„Denn jene gerechten Kämpfe haben die Kraft gestählt, um in dem folgenden Jahrzehnt der dänischen Herrschaft keinen Zollbreit unseres Rechtsbodens aufzugeben; sie haben uns berechtigt, Deutschland fort und fort an seine nationale Ehrenschuld zu mahnen; sie haben es ermöglicht, als die entscheidende Stunde des Jahres 1863 schlug, unter der Führung des Herzogs Friedrich das unversehrte Landesrecht allen Plänen einer ferneren Verbindung mit Dänemark entgegenzusetzen. Und wenn das Schicksal Schleswig-Holsteins den nächsten Ausgangspunkt gebildet hat für jene gewaltigen Ereignisse, die die Schmach der Preisgebung deutschen Landes durch das Londoner Protokoll austilgten, die die Vormachtstellung Preußens in Deutschland endgiltig begründeten und schließlich das deutsche Reich und das deutsche Kaiserthum schufen, so dürfen wir mit stolzer Genugthuung sagen, daß die Schleswig-Holsteiner durch die Kämpfe für das Recht und die Selbständigkeit ihres Landes einen vollen Theil haben an der nationalen Entwickelung des deutschen Vaterlandes, an der Erstarkung des deutschen Volkes zu einem mächtigen Staatswesen."

Der Aufruf fordert zu einer würdigen Feier des Gedächtnißtages auf, um damit über alle Streitigkeiten des Tages hinweg der Freude an den großen Errungenschaften, die uns heute gesichert sind, der Treue gegen Kaiser und Reich Ausdruck zu geben.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Bernard Lazares neue **Dreyfus-Broschüre**, welche in den nächsten Tagen erscheint, enthält außer dem Gutachten der Schreibsachverständigen eine Anzahl Briefe, welche Dreyfus von der Ile du Diable an seine Gattin richtete. Der Excapitän betheuert darin fortwährend seine Unschuld und spricht von seiner Liebe zu Frankreich, und das in einem Tone, den gewöhnlich chauvinistische Blätter anschlagen. „Wenn man, wie ich", so schreibt er, „sein Leben lang nur daran gearbeitet hat, unser liebes Elsaß diesem infamen Räuber zu entreißen, und sich dann des Verraths angeklagt sieht, das ist zuviel!" (Durch diese Briefe bekommt die Tragödie Dreyfus einen etwas tragikomischen Beigeschmack.)

England.

London, 10. Nov. Gestern fanden in vielen englischen Städten die **städtischen Wahlen** statt. In Eastburne wurde der Herzog von Devonshire zum Bürgermeister der Stadt erwählt. Seit vielen Jahren sind nicht so viele Pairs des Reiches von den Städten des Landes zum Oberhaupt der Gemeinde erwählt worden.

Rußland.

* **[Der russische Thronfoger]** wird in La Turbie (Riviera) an Bord seiner Yacht Ende dieses Monats erwartet. Die **Kaiserin-Mutter** wird in Begleitung des Großfürsten Michael und der Großfürstin Olga mit demselben dort zusammentreffen.

Von der Marine.

Berlin, 12. Nov. (Tel.) Admiral **Knorr** ist heute von seinem Urlaub wieder hier eingetroffen. Admiral **Köster**, der Chef der Marinestation der Ostsee, ist wieder nach Kiel abgereist.

* Für den unter dem Befehl des Corvettencapitäns Follenius stehenden Kreuzer „**Gefion**" (bekanntlich in Danzig auf der Schichauwerft erbaut) ist nun nach neueren Bestimmungen die Entsendung des Schiffes nach Westindien während der nächsten Wochen in sichere Aussicht genommen. Zu diesem Zweck wird die „Gefion" von der Kieler Staatswerft ausgerüstet und in Stand gesetzt werden. Das seit dem Jahre 1893 in den Flottenlisten erscheinende Schiff wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male eine transatlantische Reise antreten, da es bisher, abgesehen von kleineren Fahrten nach England und den norwegischen Gewässern, nur zu Uebungsreisen in der Ost- und Nordsee herangezogen wurde.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Bismarcks Befinden.

Berlin, 12. Nov. Das officiöse Wolff'sche Telegraphen-Bureau meldet heute aus Friedrichsruh: Die über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck umlaufenden ungünstigen Gerüchte sind unbegründet. Der Fürst leidet zwar an Gesichtsschmerzen und etwas Rheuma, befindet sich im übrigen aber **recht wohl**. Die Meldung, daß sich in Friedrichsruh ungewöhnlich viel Familienbesuch befinde, entspricht nicht den Thatsachen.

Berlin, 12. Nov. In **Plön** hat heute die **Einweihungsfeier** der durch die **Huld** der **Kaiserin** prächtig erneuerten **Schloßkirche** in Gegenwart der Kaiserin, des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich stattgefunden.

— Der **Bundesrath** hat beschlossen, die für den ausgeführten und zur Essigbereitung verwendeten **Branntwein** zugestandene **Brennsteuervergütung** von 0,06 Mk. für jedes Liter reinen Alkohols bis auf weiteres unverändert zu lassen, dagegen für denjenigen Branntwein, der mit dem allgemeinen Denaturirungsmittel denaturirt wird, statt der bisherigen Brennsteuervergütung von 0,015 Mk. Fortan eine solche von 0,025 Mk. für jedes Liter reinen Alkohols zu gewähren.

— Nach einer Meldung des „Bur. Dalziel" aus Shanghai sind die deutschen **Kriegsschiffe** von dem ostasiatischen Geschwader nach der Küste von **Schantung** abgegangen, um Genugthuung zu verlangen und den leben gebliebenen **Missionaren Schutz** zu gewähren.

— Nach einer Meldung des „B. T." wird der **Prinzregent Albrecht** mit seiner Gemahlin bis zum 1. Dezember in Kamenz in Schlesien residiren und im Frühjahr einen längeren Aufenthalt an der Riviera nehmen.

— Die neue „**Berl. Corresp.**" schreibt: Der Bundesrath wird sich demnächst mit den vom Reichstag angenommenen Anträgen betreffend die Aufhebung der **Zollcredite bei der Getreide-Einfuhr** und Aufhebung der **gemischten Transitläger** beschäftigen. **Wie wir aus Bundesrathskreisen vernehmen, dürften die Anträge abgelehnt werden, obwohl die preußische Regierung sich dafür erklärt hat.**

— Der Staatssecretär des **Reichspostamtes** von **Podbielski** hat heute in Begleitung des Oberpostdirectors **Griesbach** und des Börsen-Commissars **Hemptenmacher** unter Führung des Geheimraths **Herz** die **Berliner Börse** besucht; er äußerte, er werde etwaigen Wünschen wegen Verbesserung des telegraphischen und telephonischen Dienstes der Börse entgegenkommen.

— In **Marburg** (Hessen) und in **Freiburg** im Breisgau gestern abgehaltene **Versammlungen** haben Resolutionen zu Gunsten einer **Verstärkung der Marine** angenommen.

— Der **neue Etat** wird eine Forderung zur Vermehrung der Stellen der **Kreisschulinspectoren** in der Provinz Posen enthalten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß **Tewfik Pascha**, der Generaladjutant des Sultans, als türkischer Botschafter in Berlin an Stelle Galib-Bais auserseben ist.

Berlin, 12. Nov. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 197. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 176 589.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 116 311 159 888.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 192 801.

40 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6595 26 570 29 964 30 538 31 735 32 548 32 807 40 358 46 968 60 649 61 192 84 753 85 499 86 180 91 623 94 200 108 390 109 008 113 687 141 180 141 238 141 824 148 668 158 754 161 351 166 466 168 749 169 924 170 956 171 228 182 630 195 860 196 090 198 498 202 467 205 890 209 231 210 812 212 451 212 571.

37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 15 377 22 342 28 553 31 454 32 038 41 435 67 429 69 570 69 762 70 488 73 350 74 111 93 317 105 087 113 543 114 721 118 092 121 583 122 511 128 475 130 082 133 239 133 240 146 115 151 900 156 278 159 333 172 140 177 028 185 038 189 388 204 296 205 524 208 678 211 039 213 233 218 205.

Braunschweig, 12. Nov. Wie weiter verlautet, weist das bereits gemeldete **Rescript des Staatsministeriums** die Vorstände der Behörden an, den **Beamten** zu eröffnen, daß das Ministerium die Zugehörigkeit der Beamten, auch Geistlichen, Lehrer, sowie der Kirchen- und Schuldiener zu sogenannten **vaterländischen** (welfischen) **Vereinigungen** mit den allgemeinen Dienstpflichten für unvereinbar erachtet.

Paris, 12. Nov. Senator **Morellet** hat dem **Senat** den Bericht des Sonderausschusses über das neue **Spionagegesetz** vorgelegt. Die wesentlichste Bestimmung des **Gesetzes** in der neuen Fassung des Senatsausschusses ist, daß der Landesverrath in Friedenszeit aufhört, politischen Verbrechen gleichgestellt zu sein und mit dem **Tode** bestraft wird.

Rom, 12. Nov. Der Staatssecretär **v. Bülow** ist heute vom **Papste** in einer dreiviertelstündigen Audienz empfangen worden. Darauf empfing der Papst die Gemahlin Bülows. Der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl hatte den Minister zum Vatican begleitet. Nach der Audienz stattete der Staatssecretär mit seiner Gemahlin auch dem Cardinal **Rampolla** einen Besuch ab.

Newyork, 12. Nov. Der „**Newyork Herald**" meldet aus **Washington**: Der Präsident **Mac Kinley** habe festgestellt, daß 61 Senatoren für die **Annectirung Hawais** seien. Dies wäre mehr als die erforderliche Zweidrittel-Majorität.

Chicago, 12. Nov. Robert **Lincoln** ist zum Director der **Pullman-Company** gewählt und gleichzeitig zum Vorsitzenden des Executiv-Comités der General-Bevollmächtigten bestellt.

Aus dem österreichischen Parlament.

Wien, 12. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm heute zunächst die **Präsidentenwahl** vor; es wurde der bisherige Vicepräsident **Abrahamovicz** gewählt. Derselbe hielt eine Ansprache, in der er ausführte, er betrachte es als seine erste Pflicht, zur Gesundung des Parlamentarismus beizutragen. Zunächst müsse die Erkenntniß Platz greifen, daß eine Vernichtung des Parlamentarismus nicht eine Heilung, sondern eine Verschlimmerung der Lage herbeizuführen geeignet sei. Dazu bedürfe es des beiderseitigen guten Willens. **Vor der Rede** hatte die Linke den Saal verlassen.

Das Haus nahm sodann die Verhandlung über die **Ministeranklage** wieder auf. Der Socialdemokrat **Vorkauf** hatte einen Dringlichkeitsantrag auf Aufhebung des § 14 des Staatsgrundgesetzes eingebracht. Der Ministerpräsident **Graf Badeni** erklärte:

Die Regierung wolle sich bereitwillig an der Regelung der Sprachenfrage auf gesetzlichem Wege betheiligen und werde, wenn ein bezüglicher Antrag auf Schwierigkeiten stoße und ein Erfolg nicht erwartbar sei, alles aufbieten, um den Streit der beiden böhmischen Volksstämme auf Grund eines Compromisses zu einem friedlichen Ende zu führen. Das beweise, daß die Regierung nicht im Begriffe sei, zu verschwinden. Die Regierung lasse sich in ihrer Ueberzeugung von der Bedeutung des deutschen Volksstammes und der ihm in Oesterreich gebührenden Stellung durch keinerlei Vorgänge im Hause erschüttern, sie gehe allen nichtdeutschen Nationalitäten gegenüber gerecht vor und erachte dieses gegenüber dem deutschen Volksstamm für eine um so ernstere Pflicht.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach Abg. **Zallinger** (katholische Volkspartei) für den erkrankten Dipauli. Er führte aus:

Seine Partei mache niemals eine Action oder stimmte einer Action zu, woraus gefolgert werden könnte, daß sie die Sprachenverordnung billige oder jene Verständigung nicht gut heiße, zu der die Regierung, wie die letzte Rede Badenis beweise, die Hand zu reichen gewillt sei. Zallinger beantragt eine motivirte Tagesordnung, welche lautet:

Indem das Haus die Lösung der Nationalitätensprachenfrage nicht einseitig auf dem Wege der Verordnungen, sondern durch gesetzliche Regelung ersprießlich erachtet, geht es über die Ministeranklage zur Tagesordnung über.

Redner weist auf den radicalen Zug der Obstruction hin und sagt: Wir aber wollen nicht eine Revolution, auch nicht eine Gegenrevolution, sondern das Gegentheil einer Revolution. Er giebt der Hoffnung auf Herbeiführung geordneter Zustände und einer Verständigung der Völker Ausdruck und spricht die Erwartung aus, daß der Kaiser, der überall als Friedensfürst gepriesen werde, auch in seinem Jubeljahre von versöhnten Völkern umgeben sein werde.

Hierauf ergriff Abg. **Kronawetter das Wort.**

Die Ernte in Amerika.

Washington, 12. Nov. Nach dem Ackerbaubericht betrug der Durchschnittsertrag der Maisernte 23,7 Bushels per Acre gegen 27,3 im Vorjahre, der Gerste 24,5 gegen 23,6, der Kartoffeln 64,6 gegen 86,8 und des Tabaks 646 Pfund gegen 679 Pfund im Vorjahre. Der Baumwollbericht erscheint erst heute.

Danzig, 13. November.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 12. Nov.]** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Voigt und Mechbach.

Der Magistrat macht der Versammlung zunächst die Mittheilung, daß der kürzlich verstorbene langjährige Mitvorsteher des Kinder- und Waisenhauses zu Pelonken, Kaufmann J. Schellwien, dieser Anstalt 2000 Mk. mit der Bestimmung vermacht habe, daß die Zinsen des Kapitals dazu verwendet werden, an seinem Todestage den Zöglingen der Anstalt eine sogenannte „große Ausspeisung" zu geben. Ferner theilt der Magistrat Abschrift des ziemlich umfangreichen Testaments des verstorbenen Kaufmanns und Stadtverordneten F. Schönemann mit, in welchem derselbe eine Reihe mehr oder minder bedeutender Legate an ihm nahestehende Personen ausgesetzt hat und dann bestimmt, daß der nach Abzug dieser Vermächtnisse und nach Liquidation seines Geschäfts etwa verbleibende Ueberschuß zur Hälfte an die Stadt für Zwecke der öffentlichen Gesundheitspflege fallen solle, wozu der Erblasser besonders die Errichtung eines Winter-Bassin-Schwimmbades wünscht. Welcher Betrag dafür der Stadt zufallen wird, ist nach Lage der Sache noch in längerer Zeit nicht zu übersehen. Die Versammlung nimmt von beiden Mittheilungen Kenntniß und erhebt sich zum Zeichen des Dankes und des Gedächtnisses der Verstorbenen von den Plätzen.

Der Mangel einer Abdeckerei in Danzig ist schon seit längerer Zeit als ein bedenklicher Uebelstand empfunden und die Einrichtung einer solchen polizeilicherseits von der Stadt verlangt worden. Der Magistrat hat deshalb auf die Begründung einer privaten Abdeckerei hingewirkt. Eine solche wird jetzt an den Fleischer Butz auf einem sehr geeigneten Landstück an der Jesuiterschanze errichtet. Da B. jedoch ausreichende Mittel fehlen, beantragt der Magistrat die Genehmigung zur erststelligen hypothekarischen Beleihung dieses Grundstückes mit 6000 Mk., welches Kapital von B. mit $3^1/_2$ Proc. verzinst und mit jährlich $3^1/_2$ Proc. getilgt werden soll. Die Verpflichtung zum Betriebe der Abdeckerei soll dabei hypothekarisch sichergestellt werden. Nachdem eine informatorische Anfrage des Herrn Karow von Herrn Stadtrath Ackermann beantwortet worden, wurde einstimmig nach dem Magistrats-Antrage beschlossen.

Die Herren Prediger Blech und Hevelke haben bekanntlich das Grundstück Altstädt. Graben 7—10 angekauft, um daselbst ein größeres stattliches Gebäude für die von ihnen übernommene Evert'sche Töchterschule zu errichten. Das Grundstück wird von einem Radaunekanal durchschnitten, den sie überwölben wollen. Da eine dazu gehörige Kanalfläche von 18 Quadr.-Meter Eigenthum der Stadt ist, wünschen die genannten Grundstücksbesitzer sie für 180 Mk. zu erwerben. Der Magistrat befürwortet den Verkauf unter der Bedingung, daß die Ueberwölbung mit einer für die Stadtverwaltung zugänglichen Einsteigeöffnung versehen wird, womit die Versammlung einverstanden ist.

In St. Albrecht sind bekanntlich im September verschiedene Erkrankungen an Unterleibstyphus vorgekommen, welche auf den Genuß von Radaunewasser zurückgeführt werden. Um die Bevölkerung von dem Genuß dieses Wassers möglichst abzuhalten, will der Magistrat dort drei neue Brunnen erbohren. Er hofft durch Flachbohrungen, die 2250 Mk. kosten würden, das geeignete Wasser zu finden und beantragt zunächst Bewilligung dieser Summe. Gelänge das nicht, so müßten Tiefbohrungen vorgenommen werden, deren Kosten auf 8750 Mk. veranschlagt sind. Herr Dr. Liévin hält es für zweifelhaft, ob drei Flachbrunnen das erforderliche Wasserquantum, das er pro Brunnen auf 5 Liter in der Minute berechnet, liefern würden. Die Herren Baurath Fehlhaber und Oberbürgermeister Delbrück heben hervor, daß die Polizei nur zwei Brunnen verlangt habe, der Magistrat aber darüber hinausgegangen sei. Zwei in St. Albrecht schon vorhandene Brunnen befinden sich inmitten der Ortschaft, die neuen würden also wesentlich den mehr abseits Wohnenden dienen und nicht so stark in Anspruch genommen werden. Genügten sie nicht, dann werde ja der Magistrat weitere Bohrungen erwägen und event. beantragen. Es wurden hierdurch einstimmig die 2250 Mk. bewilligt.

Eine der wichtigsten Angelegenheiten der heutigen Sitzung ist die schon erwähnte Vorlage wegen **Durchbruchs des äußeren Festungswalles** und Verbindung der bisherigen Sackgasse Hinterm Lazareth mit dem Hauptwege nach Neufahrwasser, wofür die Versammlung aus dem sog. Entfestigungsfonds einen städtischen Beitrag von 120 000 Mk. bewilligen soll. Der Magistrat schreibt der Versammlung über diese Angelegenheit:

Die große Aufgabe der Niederlegung eines Theiles der inneren Festungswälle und des Ausbaues der aus dem Innern der Stadt herausführenden Verkehrsstraßen und der Bebauung des eingeebneten Geländes ist, soweit sie die städtische Verwaltung angeht, mit dem Ankauf des Geländes vom Hohenthor bis zur Mittellinie des Schüsseldammes, mit der Aufstellung des Bebauungsplanes für dieses Gelände, mit dem Ausbau der darin vorgesehenen Straßen und mit der Auftheilung und Bebauung der für Bauzwecke bestimmten Blöcke erst zum Theil gelöst. Aus praktischen Gründen empfahl sich vor zwei Jahren beim Abschluß der Verträge mit den Militär- und Eisenbahnbehörden die Beschränkung auf diesen Theil des Ganzen, um früher zu einem positiven Erfolge zu gelangen. Die bisherigen Ergebnisse des Entfestigungsgeschäfts sind im ganzen günstige, so daß wir im Hinblick auf die Erträgnisse desselben den übrig gelassenen Theil der Aufgabe ins Auge fassen können. Es handelt sich hierbei, abgesehen von der Aufstellung des Bebauungsplanes für das südlich vom Hohenthor gelegene Wallgelände und der eventuellen Erwerbung eines Theiles dieses Geländes, namentlich um die Ausgestaltung der aus der Altstadt nach Norden herausführenden Straßen und um die Herstellung einer Verbindung des für den Schiffsverkehr in Zukunft überaus werthvollen Kielmeisterlandes an der Mottlau mit den großen Verkehrswegen. Die fahrbare Verbindung der inneren Stadt mit der nördlichen Hafenvorstadt Neufahrwasser ist gegenwärtig eine sehr mangelhafte. Aus der Altstadt oder von den neuen Straßen kommend, muß man zunächst die stark steigende Straßenüberführung beim großen Irrgarten, darauf das Olivaerthor unter Kreuzung der Straßenbahngleise passiren und nach scharfer Wendung die Gleise der pommerschen und der Neufahrwasser-Eisenbahn mit ihrem sehr starken Verkehr im Niveau überschreiten, um in die längs der Schichau'schen Werft nach Neufahrwasser führende Straße zu gelangen.

Der schon durch die ältere Stadtgeschichte aus der Zeit vor Herstellung der jetzt niedergelegten Wälle und, wie ein Blick auf den Stadtplan zeigt, durch die örtlichen Verhältnisse gewiesene Weg zur Verbesserung der Verbindung mit Neufahrwasser ist die Fortführung der Sackgasse Hinterm Lazareth bis in den Neufahrwasserweg durch Herstellung eines Walldurchbruches und einer Wallgrabenüberbrückung. Es entsteht hierdurch ein fortlaufender Straßenzug (Näthlergasse, Tischlergasse, Schüsseldamm, Straße über das Wallgelände, Sackgasse Hinterm Lazareth), der aus der Mitte der Altstadt heraus, vom Altstädtischen Graben aus, direct nach der Hafenvorstadt hinausführt. Die hierdurch verstärkte Verkehrscirculation durch einen Theil der Altstadt und durch den ganzen jetzt todt liegenden Block zwischen dem Stadtlazareth und dem jungstädtischen Holzraum wird diesen Stadttheilen neues Leben zuführen.

Eine geeignete Gelegenheit zur Durchführung des Projectes bietet die von der Marine-Verwaltung jetzt beabsichtigte Herstellung einer Anschlußbahn zwischen dem Güterbahnhofe am Olivaerthor und der kaiserl. Werft. In einer protokollarischen Verhandlung ist darüber zwischen der kaiserl. Werft und den Vertretern des Magistrats Folgendes vereinbart worden:

Die Vertreter der Werft billigten die vom Magistrat aufgestellte überschlägliche Gesammtkosten-Berechnung mit folgenden Positionen: 1. Neubau der Brücke 100 000 Mk., 2. Walldurchbruch 16 000 Mk., 3. Untertreteraum 50 000 Mk., 4. Grunderwerb 41 350 Mk., 5. Bodenregulirung 3000 Mk., 6. Umlegung des Canalisationsrohres 19 360 Mk., insgemein 10 290 Mk., zusammen 240 000 Mk.

Es wurde der Versuch gemacht, nach Maßgabe der in Frage kommenden Interessen der beiden betheiligten Verwaltungen zu berechnen, in welchem Verhältniß eine jede zu den einzelnen Positionen beizutragen haben soll. Da die für diese Art der Kostenvertheilung erforderliche Bewerthung der beiderseits in Frage kommenden Interessen aber auf sehr erhebliche Schwierigkeiten stieß, wurde auf Vorschlag der Magistratsvertreter in Aussicht genommen, die veranschlagten Gesammtkosten in Pausch und Bogen auf die Stadt und die Werft je zur Hälfte zu vertheilen, so daß also von der oben berechneten Summe von 240 000 Mk. auf jede der beiden Verwaltungen 120 000 Mark entfallen würden, wobei die Stadt für den von der kais. Werft zu leistenden Beitrag von 120 000 Mk. die Ausführung der unter Nr. 1 und Nr. 4—7 der obigen Berechnung aufgeführten Anlagen und die Zahlung der unter Nr. 2 und 3 genannten Beträge von zusammen 66 000 Mk. an die königl. Fortification zu übernehmen hätte. Es sind hierbei unberücksichtigt geblieben die Kosten der eigentlichen Gleisanlage und die der Befestigung und Beleuchtung der von der Anschlußbahn zu benutzenden öffentlichen Straßenstrecken. Von diesen Kosten soll die Werft diejenigen der eigentlichen Gleisanlage und der Pflasterung eines zur Aufnahme der Gleise bestimmten 3 Meter breiten Streifens übernehmen. Die Hälfte dieser Kosten soll die Stadt, falls in Zukunft das Gleis zur Herstellung eines Anschlußgleises nach dem städtischen Kielmeisterlande in Anspruch genommen werden sollte, der Werft für die Strecke bis zum Anschlußpunkt erstatten. Die Ausführung der eigentlichen Gleisanlage und der Pflasterung des bezeichneten 3 Meter breiten Streifens soll die Werft übernehmen. Im übrigen soll die Stadt die Ausführung und die Kosten der Befestigung und Beleuchtung der von der Anschlußbahn zu benutzenden Straßenstrecke übernehmen. Die Unterhaltung der eigentlichen Gleisanlage und des von der Werft zu befestigenden 3 Meter breiten Streifens soll, so lange das Gleis lediglich von der Werft benutzt wird, von dieser allein, sobald es aber für die Verbindung mit dem Kielmeisterlande mitbenutzt wird, von der Werft und der Stadt gemeinschaftlich nach Verhältniß der überführten Wagen getragen werden.

Die Versammlung soll nun die mit Vertretern der kais. Werft getroffenen Vereinbarungen genehmigen und sich damit einverstanden erklären, daß der von der Stadtgemeinde aufzubringende Antheil an den Ausführungskosten aus dem Entfestigungsfonds entnommen wird.

Eine Anfrage des Herrn Schmidt betreffs der Breite der neuen Brücke wird von Herrn Baurath Fehlhaber dahin beantwortet, daß dieselbe eine Breite von 14 Meter erhalten solle; darüber hinaus zu gehen, würde die kgl. Fortification wohl kaum genehmigen. Ein Einwand gegen die

Vorlage wird nicht erhoben und somit nach dem Magistratsantrage in den beiden oben erwähnten Punkten einstimmig beschlossen.

Auf der Tagesordnung steht nunmehr die schon mehrfach erwähnte neue Armenordnung für die Stadt Danzig, aus der wir die wesentlichsten Abänderungen der bisherigen Organisation und Ausübung der Armenpflege in Danzig schon mitgetheilt haben. Ueber dieselbe findet eine kurze Generaldebatte statt, welche mit Verweisung der Sache an eine Commission zur Vorberathung und Berichterstattung schließt.

Herr Berenz beantragt mit Rücksicht auf den großen Umfang und die möglicherweise auch große finanzielle Bedeutung der Vorlage dieselbe einer Commission von 9 Mitgliedern zu überweisen, deren Verhandlungen sämmtliche Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung beizuwohnen berechtigt sein sollen. — Herr Bauer wünscht, daß die Armen-Commissionen selbst gehört werden müssen. Jeder, der in der Armenpflege arbeite, wisse, wie schwer es sei, Leute zur wirksamen Armenpflege heranzuziehen. Durch die neuen Bestimmungen werde aber ein so complicirter bureaukratischer Apparat in die Armenpflege hineinkommen, daß mancher Armencommissionsvorsteher ein besonderes Bureau werde errichten müssen. Der Reorganisationsplan, so schön er erdacht sei, werde an dem Mangel einer genügenden Zahl bereiter Kräfte scheitern. Er fürchte auch, daß die Armenlast, die schon jetzt hoch genug sei, erheblich wachsen, sich vielleicht verdoppeln werde. Steigen werde sie sicher, wenn auch Damen hinzugezogen werden. Denn diese hätten ja ein sehr schönes, weiches Herz (Heiterkeit) und es gebe sich leicht aus fremdem Beutel. Zur Armenpflege gehöre besonders bei uns eine stählerne Natur, wie sie eine Dame nur selten besitze. Wir könnten uns nicht mit einer Stadt wie Elberfeld vergleichen, denn dort würden pro Kopf 20 Mk. Einkommensteuer bezahlt, bei uns nur 5 Mk., auch kenne man dort unsere Schnapsflasche nicht, die bei uns der Krebsschaden in der Armenpflege sei. Er beantrage die Armencommissionen zu hören und dann die neuen Bestimmungen zunächst in einigen Bezirken und mit vorsichtigem Vorgehen zu probiren. — Herr Oberbürgermeister Delbrück erklärt sich mit dem Antrage Berenz einverstanden, denn die Sache sei etwas spröder Natur und werde besser in einem kleineren Kreise berathen als in großen Versammlungen. Herrn Bauer entgegne er, daß die Angelegenheit im Armendirectorium II. in einer Sitzung vorberathen sei, zu welcher sämmtliche Armenvorsteher eingeladen worden waren. Das Ergebniß dieser Vorberathung sei eben die gegenwärtige Vorlage. Auch die probeweise Einführung sei bereits in der Vorberathung besprochen, aber verworfen worden. Er wolle nicht in die Details eintreten, auch eine Generaldebatte halte er nicht für nothwendig, denn darüber herrsche wohl Einigkeit, daß ein Zusammenfassen der Materie und eine Reorganisation unserer Armenpflege nothwendig sei. — Herr Dr. Lehmann möchte die probeweise Einführung dahin modificiren, daß schrittweise mit der Einführung der neuen Armenordnung vorgegangen werde. Die Organe der Armenverwaltung werden dann die Möglichkeit haben, die Einführung der neuen Armenordnung in den einzelnen Commissionen besser beaufsichtigen zu können.

Nachdem noch Herr Karow die Aufnahme von Obdachlosen in das Arbeitshaus kurz besprochen und Herr Dr. Bail über die bisherigen Vorberathungen kurz referirt hatte, vereinigen sich die Herren Bauer und Berenz zu dem Antrage, daß die Vorberathung in einer aus 9 Stadtverordneten und 6 Armencommissions-Vorstehern bestehenden Commission mit der oben erwähnten beschränkten Oeffentlichkeit stattfinden solle. Dieser Antrag wird ohne Widerspruch angenommen. Die Commission soll nach den Vorschlägen des Wahlausschusses in einer der nächsten Sitzungen gewählt werden.

Der Etat der städtischen Forst- und Dünen-Verwaltung pro 1898/99 (über den Herr Mix referirt) wird nach der Vorlage des Magistrats in Einnahme auf 4430 Mk., in Ausgabe auf 9700 Mk. festgesetzt. Von der Ausgabe entfallen 5730 Mk. auf die Heubuder Forst, 2760 Mk. auf das Jäschkenthaler Wäldchen.

Genehmigt wird ferner der Verkauf eines Landstückes von 26 Quadr.-Meter in Petershagen an der Radaune an den Rentier Dehn für 25 Mk. pro Quadr.-Meter und die Vermiethung einer kleinen Fläche daselbst zur Gartennutzung an Herrn Dehn für jährlich 6 Mk., die Zahlung von 76 Mk. Bauholzwerth für einen Schulenbau an die Dorfgemeinde Bodenwinkel, für Uebertragung einer Pachtung in Trutenauer Herrenland von dem Pächter Georg Krest auf den Pächter Aug. Giesler, die Weiterverpachtung des Gasper Sees auf fernere 3 Jahre an Herrn Philipp Albrecht für jährlich 400 Mk. und die Verpachtung der Krahnthor-Fähre für das Jahr 1898 an die Gesellschaft „Weichsel" zu dem von dieser bisher gezahlten Betrage von 1708 Mk. Der letzte Punkt erregt wieder eine längere, sich zeitweise etwas bewegt gestaltende und mitunter etwas sarkastisch zuspitzende Debatte, aus der wir nur die Hauptmomente nachstehend kurz skizziren können:

Herr Stadtrath Ehlers weist darauf hin, daß das bestehende Pachtverhältniß auf ein Jahr verlängert werden solle, denn das Verhältniß, daß die Gesellschaft „Weichsel", deren Dampfer und deren Eisaufbruch die meisten Störungen im Fährbetriebe veranlaßten, den Betrieb selber übernehme, habe sich gut bewährt und vielen früher erhobenen Beschwerden abgeholfen. Der Magistrat halte es aber für wünschenswerth, daß der Fährbetrieb möglichst bald verbessert werde und es seien bereits Erörterungen darüber gepflogen worden. Ob nun eine Dampffähre oder elektrischer Betrieb eingerichtet werden solle, oder ob die Verbesserung auf eine andere Weise zu bewerkstelligen sei, darüber könne noch kein Entschluß gefaßt werden. Die Sache werde seitens des Magistrats sorgfältig erwogen und eine Reform in Aussicht genommen. Da bis zum 1. Januar 1898, wo das Pachtverhältniß ablaufe, diese Frage keinenfalls gelöst werden könne, schlage man die Prolongation vor. — Herr Schmidt freut sich darüber, daß die Uebelstände, die er bei anderer Gelegenheit schon hervorgehoben habe, heute von einem Vertreter des Magistrats anerkannt worden seien. Er könne sich nicht damit einverstanden erklären, daß der Vertrag auf ein Jahr verlängert werde. Der Redner geht nun auf die früheren Pachtverhältnisse, wo über 3000 Mk. Pacht gezahlt sei, näher ein und ist der Meinung, daß die Fähre deshalb von der Gesellschaft „Weichsel" gepachtet worden sei, weil deren Dampfer am meisten die Fährleinen zerrissen hätten, welche die Gesellschaft dann bezahlen mußte. Früher handelte der Pächter im Interesse der Passagiere, heute verfahre der Fährmann im Interesse der Gesellschaft „Weichsel". Das Interimistikum daure nun schon 7 Jahre und er verlange von dem Magistrat eine bündige Erklärung, daß im nächsten Jahre Wandel geschaffen werde. Er überreiche deshalb eine von einer Anzahl Mitglieder der Versammlung unterzeichnete Resolution, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß im Laufe des nächsten Etatsjahres rechtzeitig eine Vorlage betreffs der Umgestaltung der Fähre gemacht werde. Wolle der Magistrat eine solche Zusicherung nicht abgeben, dann müßte er öffentliche Ausbietung der Fähre verlangen. — Herr Stadtrath Ehlers erklärt, weder er noch der Herr Oberbürgermeister könnten heute im Namen des Magistrats eine bindende Erklärung abgeben, daß innerhalb eines Jahres ein Project für eine Neugestaltung dieses Fährbetriebes vorliegen solle. Was in der Resolution sachlich verlangt werde, habe er bereits vorher aus freiem Antriebe erklärt. Wenn Herr Schmidt angeführt habe, daß die Fähre früher 1300 Mk. mehr eingebracht habe wie heute, so sei das natürlich, denn erst durch den steten Aufbruch der Eisdecke für Schiffahrtszwecke im Winter seien die Verhältnisse wesentlich ungünstiger geworden. Die „Weichsel" habe die Fähre nicht auf eigenen Wunsch, sondern auf das Ansuchen des Magistrats und der Kaufmannschaft übernommen, sie habe damit kein Geschäft gemacht, aber die Fährverhältnisse seien besser geworden. Der Magistrat habe den besten Willen, die Verhältnisse durch Verwendung einer Dampf- oder elektrischen Fähre noch mehr zu verbessern, sobald die Finanzlage und andere Rücksichten es gestatten. Wenn Sie glauben, Feuer dahinter machen zu müssen, so nehmen Sie die Resolution an; nöthig ist das nicht, wir werden aber Ihr Vertrauensvotum (Heiterkeit) entgegen nehmen. — Herr Dr. Lehmann constatirt, daß es eine historische Thatsache sei, daß der Magistrat seit 7 Jahren an eine Dampffähre gedacht habe und meint im übrigen, hier komme das französische Sprichwort zur Geltung „tant de bruit pour une omelette". — Herr Damme: Er sei zwar nicht Historiker, wolle aber doch die Behauptung des Hrn. Schmidt corrigiren. Nicht die Dampfer der Gesellschaft „Weichsel" seien Schuld an den zerrissenen Fährleinen, sondern die Eisbrechungen. Die Einnahmen aus den Entschädigungen für zerrissene Leinen seien übrigens nicht das schlechteste Geschäft des früheren Pächters gewesen. Das sei einmal nicht zu ändern, daß die Schiffe in der Nähe der Fähre schwogen, weil dort der Eingang in das Schäferei'sche Wasser die Strombreite dazu gewährt. Das Interesse unserer Stadt liege doch auch bei der Schiffahrt, und für diese wäre es besser, wenn es an dieser Stelle gar keine Fähre gebe. Herr Schmidt, der Kaufmann sei, werde doch wissen, daß das Interesse der Schiffahrt dem des Fährverkehrs mindestens nicht nachstehe. Die „Weichsel" habe, wie Redner näher darlegt, bei der Pacht kaum einen Nutzen. Er finde es unfreundlich, vom Magistrat Dinge zu verlangen, die er schon freiwillig zugesagt habe. — Herr Schmidt bestreitet, gesagt zu haben, daß die „Weichsel" von der Pachtung Vortheil ziehe. Bei der heutigen Sachlage würden die Interessen der Passagiere geschädigt, auch seien sie beim Fährbetriebe, der kaum beaufsichtigt werde, von Arbeitern abhängig. Sorgen Sie (zu Herrn Damme gewendet) für eine andere Verbindung, Sie sind ja schon lange Stadtverordneter. Ich habe den Muth, derartige Uebelstände hier an der richtigen Stelle zur Sprache zu bringen und werde mich davon nicht abbringen lassen, selbst wenn Sie uns in's Lächerliche ziehen und uns Historiker nennen. Herr Ehlers habe erklärt, er habe schon alles zugesagt, was wir wollen, nun, dann wird er es uns auch nicht übel nehmen, wenn wir schriftlich fixiren, was wir wollen. Redner geht weiter auf die angeblichen Uebelstände an der Krahnthorfähre ein und meint, man solle sich das näher ansehen, dann werde man zu der Ueberzeugung kommen, daß es anders werden müsse. Er habe sich sehr darüber gewundert, daß ein Mann, der an der Spitze der Kaufmannschaft stehe, hier behauptet habe, daß im Interesse der Schiffahrt diese Zustände nothwendig seien. — Herr Stadtrath Ehlers: Es ist ungemein schwierig, den Fährverkehr so zu regeln, daß alle Schiffe glatt passiren können und alle Leute schnell über den Strom kommen. Derartige Uebelstände kommen auch in anderen Häfen vor und der Schiffahrt gegenüber halte er den Personenverkehr auf der Fähre doch für etwas minderwerthig. Er sei Decernent über die Fährangelegenheiten und da müsse er erklären, daß ihm noch keine Beschwerde über die von Herrn Schmidt behaupteten Uebelstände an der Krahnthorfähre zugegangen sei. Er habe übrigens nichts „übel genommen", so etwas sei doch bei sachlichen Verhandlungen ernster Männer nicht am Platze. Freilich befremde es ihn, daß die Herren so empfindlich seien, wenn wir einmal anderer Meinung sind wie sie. Wie werden wir unter einander etwas übelnehmen! (Heiterkeit.) Redner stellt schließlich noch einmal fest, daß der Magistrat nur erklärt habe, er wolle die Sache in Erwägung behalten, daß der Magistrat aber nicht in der Lage sei zu versprechen, es werde schon im nächsten Jahre eine Dampf- oder elektrische Fähre eingerichtet werden. — Stadtv. Klein bemerkt, daß er seit über Jahresfrist sich den Fährbetrieb am Krahnthor täglich angesehen habe, da derselbe sich unter den Fenstern seiner Wohnung vollziehe. Daß Uebelstände, die wohl auch bei anderen Fähren vorkommen, vorhanden seien, wolle er nicht bestreiten, aber so kraß, wie Herr Schmidt den Zustand bezeichne, sei er nach seinen Beobachtungen nicht, zumal neben der Prahmfähre stets ein von einem sehr zuverlässigen, nüchternen, geschickten und höflichen Manne geführtes größeres Ruderboot coursire. Als ein von den Anwohnern schwer empfundener Uebelstand erscheine ihm der überhäufige und gar zu energische Gebrauch der abscheulichen Dampfpfeife seitens der kleinen Fluß- und Bugsirdampfer, insbesondere derjenigen der „Weichsel". Er habe den Eindruck, daß die Besorgniß vor Collisionen mit dem Fährtau vielfach dazu verleite. Vielleicht ließe sich dieser Uebelstand etwas mildern. — Herr Münsterberg hat sachlich gegen die Resolution nichts einzuwenden, er wird aber nicht dafür stimmen, weil sie durch die Erklärung des Magistrats gegenstandslos geworden ist. Der von Herrn Klein erwähnte Uebelstand beruhe, so weit er wisse, auf Bestimmungen der Hafenordnung. Auch Herr Damme erklärt auf dem Standpunkte zu stehen, in öffentlichen sachlichen Debatten nichts übel zu nehmen. Er achte die bürgerliche Thätigkeit des Herrn Schmidt, aber er glaube, auch ihm könne es einmal passiren, daß ein jüngerer College ihm, wenn er schon ein alter Stadtverordneter geworden sein werde, Vorwürfe über angebliche Unterlassungen machen werde. Es sei wenig angenehm, wenn einem dann in barschem Ton gesagt wird: Warum hast du das nicht geändert? Er glaube nicht, daß Herrn Schmidt ein solcher Rüffel erfreuen würde. Für die Bekämpfung angeblich schon seit lange bestehender Uebelstände hätten sich Hrn. Schmidt wohl auch außerhalb der Stadtverordneten-Versammlung schon Mittel und Wege geboten — er brauchte ja nur Anträge im Bürgerverein zu stellen, dann kämen sie doch wenigstens an die Oeffentlichkeit. (Heiterkeit.) Uebrigens erkläre er gern, daß er Herrn Schmidt für keinen Historiker halte.

Es wurde nun mit erheblicher Mehrheit ein Schlußantrag angenommen, worauf Herr Schmidt persönlich bemerkt, die erwähnten Verkehrsverzögerungen etc. seien ihm namentlich Mittags passirt und da habe Hr. Klein wohl keine Zeit, am Fenster seiner Wohnung die Fähre zu beobachten, da er ihn um diese Zeit im Redactionsbureau oder an der Börse zu treffen gewohnt sei. Weitere Ausführungen des Redners wurden durch den Vorsitzenden im Hinblick auf den Schluß der Debatte gehindert. Zur Geschäftsordnung erklärte noch Herr Keruth, daß er die Resolution, welche er vor Beginn der Verhandlungen mit unterschrieben habe, nach der Erklärung des Herrn Stadtraths Ehlers für erledigt halte, worauf Herr Dr. Lehmann dieselbe zurückzog. Da weitere Anträge nicht vorlagen, war die Prolongation der Pachtung durch die Gesellschaft „Weichsel" hiermit genehmigt.

In nichtöffentlicher Sitzung werden für die Pferdemusterungs-Commission zum Mitgliede Herr Ed. Brandt, zum Stellvertreter Herr Th. Holtz, zum Bezirksvorsteher des 15. Stadtbezirkes Herr Kaufmann Löwen, zu Mitgliedern der 6. Armencommission die Herren Rentier Heilmann, Weinhändler Schultz und Lederhändler de Veer gewählt. Mit der Wahl des Hrn. Dr. Liévin zum Mitvorsteher des Spend- und Waisenhauses an Stelle des nach langjähriger Wirksamkeit wegen hohen Alters aus diesem Amte geschiedenen Herrn Stadtraths Lichtett erklärt die Versammlung sich einverstanden.

---

* **[Zur Bernsteinfrage.]** Die Regierung scheint, wie heute die „K. H. Z." berichtet, trotz aller gegentheiligen Nachrichten, doch dem Ankauf des Bernsteinbergwerkes in Palmnicken immer näher treten zu wollen. So waren u. a. vor einigen Tagen die Herren Baurath Bessel-Lork, Baumeister Schulz, Amtmann Wiechers-Neuendorf in Palmnicken, um Gebäude und Güter abzuschätzen. Gegenwärtig befindet sich der kgl. Geologe Dr. R. Klebs-Königsberg dort, um im Auftrage des Ministeriums für Handel und Gewerbe eine größere Anzahl Bohrlöcher ausführen zu lassen, um dieselben zu einem eingehenden Gutachten über die Verbreitung der blauen Bernsteinerde, ihre Abbauwürdigkeit und ihre muthmaßliche Bernsteinführung zu verwenden. Dieses Gutachten soll in kürzester Zeit dem Ministerium eingereicht werden. Die dazu nöthigen Bohrungen führt die Bohrfirma Bieske-Königsberg aus.

* **[Hauptlehrerwahl.]** An Stelle des nach Langfuhr berufenen Hauptlehrers Hecker ist der Lehrer Soder zum Hauptlehrer an die Schule zu Emaus gewählt und seitens der kgl. Regierung bestätigt worden.

* **[Saaleinweihung.]** Am Sonntag, 14. d. Mts., findet die Feier der Eröffnung des neuerbauten Saales des Strandhotels des Herrn E. Liedtke in Brösen durch ein größeres Concert statt. Der neue geschmackvolle Saal ist ein Anbau des neuen Strandhotels.

* **[Feuer.]** Gestern in der Mittagszeit wurde die Feuerwehr nach dem Hause Wollwebergasse Nr. 9 gerufen, woselbst im Hinterhause ein kleiner Gardinenbrand entstanden war. Ein schon dem Erstickungstode nahes Kind wurde noch rechtzeitig gerettet.

Abends mußte die Wehr nach dem Hause am Rähm Nr. 14 ausrücken, wo ein geringfügiger Schornsteinbrand in kurzem beseitigt wurde. — Eine größere Feuersgefahr drohte indessen noch gestern Abend in dem zum Kurz- und Manufacturwaarengeschäft des Herrn Julius Goldstein (Breitgasse Nr. 100) gehörigen, in der 1. Priestergasse Nr. 3 belegenen Speicherwaarenraum. Etwa um $7\frac{1}{2}$ Uhr bemerkte Herr Goldstein Rauchgeruch, der aus dem erwähnten Speicher kam. Er schickte deshalb einen seiner Untergebenen dorthin; dieser fand im Vorderraum, in dem sich der Hausdiener kurz vorher befunden hatte, eine brennende, nach allen Sicherheitsmaßregeln verschlossene, mit einem Licht versehene Laterne und sah, daß in dem dahinter belegenen kleineren Raume bereits einige Kisten brannten und andere angeschwelt waren, wodurch ein undurchdringlicher Qualm entwickelt wurde, der in alle Nebenräume drang. Die requirirte Feuerwehr erschien sofort, und zwar, da großes Feuer gemeldet wurde, mit zwei Zügen und der Dampfspritze und gab unausgesetzt Wasser, so daß das Feuer sehr bald gelöscht und die Gefahr binnen kurzem beseitigt wurde. In dem Raum, in dem das Feuer entstanden war, befanden sich glücklicherweise nur Kisten mit Blechwaaren, deren eine durch ein weggeworfenes brennendes Streichhölzchen in Brand gerathen zu sein schien. Wäre das Feuer nicht rechtzeitig bemerkt worden, so hätte dasselbe bedeutende Dimensionen annehmen können, denn in den Nachbarräumen befanden sich fast durchweg leicht brennbare Stoffe. Gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr konnte die Wehr unter Zurücklassung einer Brandwache die Brandstelle verlassen. — Als die eine Dampfspritze zur Brandstelle fuhr, hatte sie das Malheur, daß in der Wollwebergasse der Schlauchtender in das Geleise der elektrischen Straßenbahn gerieth und abbrach.

Aus der Provinz.

b. Marienburg, 12. Nov., Nachm. Auf der **Nogat** beginnt die **Grundeisbildung.** Die Schiffbrücke wird abgefahren.

a. **Briesen,** 11. Nov. **Die Nordische Elektricitäts-Gesellschaft** in Danzig hat den hiesigen **Bahnbau** so gefördert, daß man bereits mit dem Legen der Schienen fertig ist. Die Herstellung des Bahnhofes ist jetzt in Angriff genommen. In diesen Tagen trafen die Kessel, drei von je 200 Ctr., aus der Kesselschmiede von Marx u. Co.-Danzig hier ein. Die Maschinentheile der **elektrischen Centrale** sind auch schon eingetroffen. So ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß zur Weihnachtszeit Briesen im elektrischen Licht strahlen wird.

Königsberg, 12. Nov. Sanitätsrath Dr Liphau, der Kreisphysicus des Landkreises Königsberg, ist nach langem schweren Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. Am 28. Februar 1837 zu Spandienen im Kreise Königsberg geboren, studirte er seit 1856 in Königsberg und bestand 1861 sein Staatsexamen. Er war eine Reihe von Jahren Arzt in Wehlau und mehrere Jahre lang dort Kreisphysicus 1889 wurde er Director des königl. Impfinstituts in Königsberg, 1891 Stadtwundarzt und nach dem Tode des Geheimraths Cynthius Kreisphysicus des Landkreises Königsberg.

Der **ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein** hat auf eine von der Regierung an ihn gerichtete Frage, ob er bereit sein würde, das Project des **masurischen Schiffahrts-Kanals** durch eine Beihilfe zu fördern, folgende Beschlüsse gefaßt: In Erwägung, daß der landwirthschaftliche Centralverein nicht die Befugniß hat, für extraordinäre Geldsubventionen eine Umlage auf die Mitglieder des Centralvereins auszuschreiben, muß der Centralverein es ablehnen, eine Beihilfe für das Zustandekommen des masurischen Schiffahrts-Kanals in Aussicht zu stellen, zumal nur ein kleiner Bezirk im Vereinsgebiet einen Vortheil haben könnte. — Der Centralverein würde der königlichen Staatsregierung für Hergabe von Mitteln zur Herstellung anderer Verkehrswege (Neben- und Kleinbahnen) an Stelle des geplanten Kanals dankbar sein."

Vermischtes.

* **[Kaiser Wilhelm II. und — Mme. Sans-Gêne.]** In einem Feuilleton Otto Franz Gensichens, das sich im „Hamb. Cour." befindet, wird die Behauptung aufgestellt, daß Kaiser Wilhelm II. eine ganz besondere Theilnahme der Darstellung Napoleons I. auf der Bühne entgegenbringe. Der Kaiser habe sich O. v. d. Pfordtens „1812" wiederholt angesehen und dem Darsteller des Napoleon — der übrigens nur schweigend über die Bühne schreitet — Herrn Richard Kahle, verschiedene Winke betreffs dieser Gestalt gegeben. Da Kaiser Wilhelm II. das Lessing-Theater nicht besuche, so habe er erst gelegentlich eines Besuches am Darmstädter Hofe im dortigen Hoftheater einer Aufführung von „Madame Sans-Gêne" beigewohnt, in welcher, laut officieller Zeitungsnotizen, ein Theil jener Möbel verwendet wurde, deren Napoleon sich einst bei einem Aufenthalte in Darmstadt bediente. Und wenn jetzt das Berliner Hoftheater die bereits 283 mal in Berlin abgespielte „Madame Sans-Gêne" zur Aufführung erwirbt, so irrt man schwerlich in der Annahme, daß dies nur mit ausdrücklicher kaiserlicher Genehmigung — vielleicht auch auf kaiserlichen Wunsch — geschah.

* **[Das große Loos der preußischen Klassenlotterie],** welches, wie berichtet auf Nr. 141 279 gefallen ist, wird in einer Breslauer Collecte gespielt. Die Hauptstadt Schlesiens scheint eine große Anziehungskraft auf den Fünfmalhunderttausender auszuüben, denn schon wiederholt ist er dorthin gegangen. Diesmal in die Collecte des Lotterieeinnehmers Jurbach. Das Loos wurde in Vierteln gespielt, an denen lauter kleine Leute betheiligt sind. Unter den Gewinnern sind z. B. ein Weichensteller, ein Dreher, sowie ein Commis aus einem Breslauer Colonialwaarengeschäft.

Berlin, 12. Nov. (Tel.) Der Schriftsteller **Ludwig Pietsch hat den rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten.**

Berlin, 12. Nov. (Tel.) Der Bankier und Loosehändler **Carl Heintze** ist heute von der Anklage des Lotterievergehens vom Landgericht I freigesprochen worden. Er war beschuldigt, bei der Berliner Pferdelotterie vom Jahre 1895 Gewinne an Equipagen etc. nicht in natura bereit gehalten zu haben, sondern die Gewinne mit Geld in bestimmter Höhe abzulösen versucht haben. Der Gerichtshof verneinte auch das Vorhandensein eines Betruges und versuchten Betruges.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Theodor Mommsen],** der am 30. d. Mts seinen 80 Geburtstag feiert, hat vom **Papst** ein Geschenk erhalten, und zwar ein **Prachtwerk,** das die neuen Borgia-Gemächer des Vaticans in Wort und Bild schildert.

* **[Fräulein Doctor der Medizin Hu-King-Eng],** das auf einem amerikanischen College promovirt hat, ist vom Vicekönig Li-Hung-Tschang zum Hausarzt ernannt worden. Die Dame hat bisher im Frauenhospital ihrer Vaterstadt Futschau gewirkt und ist dort auch als Missionsarzt thätig gewesen. Sie ist schon in früher Jugend zum Christenthum übergetreten. Im nächsten Juni wird sie China auf dem Londoner medizinischen Congreß der Frauen vertreten.

Falkenstein im Vogtland, 12. Nov. (Tel.) Den ganzen Tag wurden gestern heftige **Erdstöße** verspürt.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 12. Nov. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $299\frac{1}{4}$, Franzosen 282, Lombarden $70\frac{3}{4}$, ungar 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 93,10. — Tendenz: still.

Paris, 12. Nov. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,67, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 720, Lombard. —, Türken 22,25. — Tendenz: träge. — Rohzucker: loco 27, weißer Zucker per November 29, per Dezember $29\frac{1}{4}$, per Januar-April $29\frac{3}{4}$, per März-Juni $30\frac{1}{4}$. — Tendenz: matt.

London, 12. Nov. (Schlußcourse.) Engl. Consols 113, $3\frac{1}{2}$% preuß Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken $22\frac{1}{8}$, 4% ungar. Goldrente 103, Aegypter 107, Platz-Discont $2\frac{7}{8}$, Silber $26\frac{5}{8}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{5}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{13}{16}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 12. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 11. Nov. Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete schwach und zu niedrigen Preisen, weil die Ernteschäden in Argentinien in Abrede gestellt werden und schwächere Kabelberichte eintrafen. Im weiteren Verlaufe war auf die Auffassung, daß die politische Situation in Europa betreffend Griechenland und die Türkei noch immer ungeklärt sei, ein fortwährendes Steigen zu verzeichnen. Der Schluß war fest. **Mais** schwächte sich nach der Eröffnung in Folge des Regierungsberichts etwas ab, später trat im Einklang mit dem Weizen eine Erholung ein. Der Schluß war fest.

Newyork, 11. Nov. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{4}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{1}{2}$, Cable Transfers $4,85\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,20\frac{5}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{5}{8}$. Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $12\frac{1}{2}$, Canadian Pacific-Actien $80\frac{1}{4}$, Central Pacific-Actien $12\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $91\frac{3}{8}$. Denver und Rio Grande Preferred 44, Illinois-Central-Act. $100\frac{1}{4}$, Lake Shore Shares 171, Louisville und Nashville-Actien $54\frac{1}{8}$, Newyork Lake Erie Shares $14\frac{3}{4}$, Newyork Centralbahn $104\frac{7}{8}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $51\frac{1}{4}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 43, Philadelphia and Reading First Preferred $46\frac{1}{2}$, Union Pacific Actien $20\frac{1}{2}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $127\frac{1}{2}$, Silber-Commerc. Bars $57\frac{3}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $5\frac{15}{16}$, do. für Lieferung per Dezbr. 5,76, do. für Lieferung per Februar 5,88, Baumwolle in New-Orleans $5\frac{15}{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35. Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Nov 65. — Schmalz Western steam 4,55, do Rohe und Brothers 4,90. — Mais, Tendenz: fest, per Nov $32\frac{1}{4}$, per Dez. $32\frac{1}{4}$, per Mai $35\frac{1}{2}$. — Weizen, Tendenz fest, rother Winterweizen loco 100, Weizen per November $96\frac{1}{4}$, per Dezember 97, per Januar $97\frac{1}{2}$, per Mai $94\frac{1}{8}$. Getreidefracht nach Liverpool $4\frac{1}{2}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{3}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Dez. 5,50, do. do. per Febr. 5,60. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,90. — Zucker $3\frac{5}{16}$. — Zinn 13,70 — Kupfer 10,95.

Chicago, 11. Nov Weizen, Tendenz: fest, per Novbr $93\frac{3}{8}$, per Dezbr. $93\frac{7}{8}$. — Mais, Tendenz: fest, per Novbr. $26\frac{3}{4}$. — Schmalz per Novbr. 4,20, per Jan. $4,37\frac{1}{2}$. — Speck short clear 4,75. Pork per Nov. 7,45.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. Nov. Tendenz: ruhig, 8,50 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 12. Nov. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Novbr. $8,77\frac{1}{2}$ M, Dezbr 8,80 M, Januar 8,90 M, Februar 9,00 M, März $9,07\frac{1}{2}$ M, Mai $9,22\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Novbr. $8,77\frac{1}{2}$ M, Dezbr. $8,82\frac{1}{2}$ M, Jan. 8,90 M, Febr. 9,00 M, März $9,07\frac{1}{2}$ M, Mai $9,22\frac{1}{2}$ M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. November. Wind: S.

Im Ankommen: 1 Dampfer, 1 Segler.

Fremde.

Hotel de Berlin. Scholz a. Königsberg, Baurath. Fidler a. Neustadt, Besitzer. v. Carnap a. Quernheim, Hauptmann. Bukatzsch a. Waldau (Westpr.), Rittergutsbesitzer. v. Richter a. Posainen, Gutsbesitzer. Dr. Ehleben a. Pr. Stargard, prakt. Arzt. Winkelhausen nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Fabrikbesitzer. Bernhardt, Cohn, Freystädt, Moses, Becker, Saling, Schubert, Fischer, Weege, Radsziewsky, Ballentin, Drummond a. Berlin, Reslien a. Thorn. Gesovius a. Crefeld, Lachmann a. Köln. Krüger a. Mainz. Reiff a. Leipzig, Vogel a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute Morgen 1¾ Uhr starb ruhig und schmerzlos nach jahrelangem Leiden meine liebe Schwägerin, unsere herzensgute Tante und Großtante,

Fräulein Emma Kirchner

im Alter von 80 Jahren.

Danzig, den 12. November 1897.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. November, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Marien-Kirchhofes (Halbe Allee) aus statt. (1595

Amtliche Anzeigen.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter den Maurer **Friedrich Siewert** aus Heiligenbrunn unter dem 18. September 1897 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Danzig, den 11. November 1897. (22682

Der Untersuchungsrichter am Königlichen Landgerichte.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Genossenschaftsregister bei der unter Nr. 5 eingetragenen Genossenschaft: **„Kreditverein Freystadt"** Folgendes eingetragen:

An Stelle des vor Ablauf der Wahlperiode ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes, Bürgermeisters **Twistel**, ist der Glasermeister und Rathmann **A. Mrosowski** aus Freystadt gemäß § 17 des Statuts von dem Aufsichtsrath als interimistischer Controleur in den Vorstand gewählt worden. (22002

Rosenberg Westpr., den 22. Oktober 1897.

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 3 bei der Firma **„Dampfmolkerei Lautenburg Sliwinski & Comp."** zu Lautenburg eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Lautenburg, den 6. November 1897.

Königliches Amtsgericht. (22651

Verkauf einer Chausseewalze.

Eine zu Chausseebauzwecken unbrauchbar gewordene Walze mit Eisenbarrenbelastung, welche zur Zeit in Groß-Starsien, Kreis Putzig, lagert, soll verkauft werden.

Gefällige Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten.

Neustadt Westpr., den 10. November 1897

Der Kreisbaumeister.
Hahn. (22656

Vermischtes.

Heute Ziehung!

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 50 000 Mark.

Ein kleiner Posten Loose à 3,30 Mark noch zu haben in der

Expedition d. Zeitung.

Methode Gaspey-Otto-Sauer

zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorzüge dieser Methode bestehen in der glücklichen **Vereinigung von Theorie und Praxis**, in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der **eigentlichen Grammatik**, verbunden mit **praktischen Sprechübungen**, in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgefaßten Aufgabe **den Schüler „die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren.** Die neuen Auflagen werden sorgfältig revidirt und verbessert.

Soeben sind erschienen:

Dänische Conversations-Grammatik v. C. Wied. 8°. Lwdb. ℳ 4,60. **Schlüssel** dazu. ℳ 1,60.

Italienische Conversations-Grammatik zum Schul- und Privatunterricht von **C. M. Sauer.** Neu bearbeitet von **G. Cattaneo**, Docent der italien. Sprache u. Litteratur an der kgl. techn. Hochschule u. an den beiden kgl. human. Gymnasien in Stuttgart. 10. Aufl. 8°. Lwdb. ℳ 3,60. **Schlüssel** dazu. ℳ 1,60.

Russische Conversations-Grammatik zum Schul- u. Selbstunterricht **v. Paul Fuchs.** 3. Auflage bearbeitet v. **Aug. Ad. Rath**, russischer Sprachlehrer a. D. an der kgl. preußischen Kriegs-Akademie und an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und vereidigter Dolmetscher und Translator beim kgl. Kammergericht in Berlin. 8°. Lwdb. ℳ 5. **Schlüssel** dazu. 3. Aufl. ℳ 2.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages von (22653

Julius Groos' Verlag in Heidelberg.



Fabrikbesitzer

wünscht zur Vergrößerung seines Etablissements bei **hypothekarischer** Sicherheit sowie Unterlage anderweitiger **hochwerthiger** Documente mit **Privatkapitalisten**, dem es an besserer Verzinsung gelegen, und der in der Lage ist, sein Kapital auf 5 Jahre festzulegen, in Verbindung zu treten. — **Selbstreflectanten, aber nur solche**, belieben ihre Adr. unt. **A. 462** an die Exp. d. Ztg. einzur.



LOHSE'S Edelveilchen

Der köstlichste Veilchenduft dem frischgepflückten Veilchen gleich.

Parfüm – Puder – Brillantine – Toilettewasser – Seife – Riechkissen

GUSTAV LOHSE Königlicher Hoflieferant

BERLIN W., Jäger-Strasse 45/46.

Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogen-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

Restaurations-Eröffnung

(22679) von

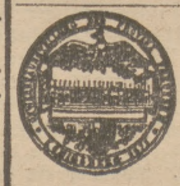
H. Lemberg,

Breitgasse Nr. 42.

Meinen werthen Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich meine Restauration und Küche vom Häkerthor bezw. Tobiasgasse Nr. 3 nach **Breitgasse Nr. 42** in ein der Neuzeit entsprechend hergerichtetes Lokal verlegt habe.

Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.

H. Lemberg.



Hugo Siegel's

Pianoforte-Fabrik und Magazin,

Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 118,

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen

Pianinos

in schwarz und nußbaum Gehäuse (21925

von 450 bis 900 Mk.

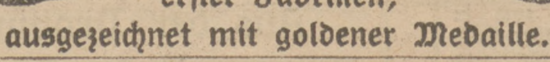


Lager von

Flügel

erster Fabriken,

ausgezeichnet mit goldener Medaille.



Kluge Damen kaufen nur

Mann & Stumpe's einzig echte Mohair-Besenborde,

welche, weil **echt Mohair**, keinen Staub aufnimmt; jede Pappe trägt, um vor **Betrug** zu schützen, die Namen d. Erfinder **„Mann & Stumpe"**.

Nachahmungen, u. A. Primissima, haben in der Borde und innerem Plüsch **nur Wolle**, daher grosse Staubaufnahme. (22086





Quäker Oats

Ärztl. empfohlen. Nur in Packeten. Überall käuflich. Versuchet die Recepte auf den Packeten.



Junge prächtige St. Bernhardshunde

mit prima Stammbaum hat abzugeben (1584

E. Schönert, Bromberg.

Inhaber der K. Pr. Staatsmedaille für Leistungen in der Bernhardiner Zucht.

Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum, welches sich durch seine **unerreichten Erfolge** (man lese die Zeugnisse) hinsichtlich der Erhaltung und selbst in schlimmsten Fällen ganz wesentliche Vermehrung des Haares einen Weltruf erworben, ist in Danzig stets vorräthig und nur echt bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3 und **H. Lietzau's Apotheke, Holzmarkt 1.** In Flac. zu 1, 2 und 3 ℳ. (1700

Schifffahrt.

D. „Alice".

Ich bitte die Herren Ablader die für diesen Dampfer nach den Weichselstationen angelieferten Güter wieder abholen zu lassen.

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Metzer Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 13. bis 16. Nov. cr.

Hauptgewinn 50 000 Mk. baar.

Loose a 3,30 ℳ noch in geringer Zahl zu haben bei (22668

Hermann Lau,
Langgasse 71.

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.

Hochbau-Entwürfe,

stilgerechte Façaden. Kostenanschläge. Bauleitung. Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,

Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Bremer Cigarren.
Die rühmlichst bekannte Marke

„Brema",

volle Torpedo-Façon, angenehme milde Qualität und tadelloser Brand, d. verwöhntesten Raucher und Kenner befriedigend, liefere ich nach wie vor in Kisten à 300 Stück für 14,50 ℳ franco Ziel 3 Monate. Muster 50 ₰.

D. Bergmann,
Cigarrenfabrik, Breme.

Muffs werden gut gefüttert u. umgearbeit. Faulengasse 3, pt.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 13. November 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Bei ermäßigten Preisen.

10. Klassiker-Vorstellung.

Wallensteins Tod.

Trauerspiel in 5 Acten von **Friedrich von Schiller.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserl. Generalissimus im 30jährigen Kriege	Ludwig Lindikoff.
Oktavio Piccolomini, Generallieutenant	Emil Berthold.
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem Kürassierregiment	Curt Gühne.
Graf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter	Ernst Preuse.
Illo, Feldmarschall Wallensteins Vertrauter	Josef Kraft.
Isolani, General der Kroaten	Ernst Arndt.
Buttler, Chef eines Dragonerregiments	Franz Wallis.
Rittmeister Neumann, Terzkys Adjutant	Eduard Nolte.
Ein Adjutant	Paul Martin.
Oberst Wrangel von den Schweden gesendet	Max Kirschner.
Gordon, Commandant von Eger	Emil Davidsohn.
Deveroux / Macdonald — Hauptleute in der Wallensteinschen Armee	Hugo Schilling. / Alexander Calliano.
Gefreite bei den Kürassieren	Hans Rogorsch. / Hugo Gerwink. / Oscar Steinberg.
Bürgermeister von Eger	Bruno Galleiske.
Seni, Astrolog	Josef Miller.
Herzogin von Friedland, Wallensteins Gemahlin	Filomene Staudinger
Thekla, Prinzessin v. Friedland ihre Tochter	Fanny Rheinen.
Gräfin Terzky, der Herzogin Schwester	Helene Melzer-Born.
Fräulein von Neubrunn, Hofdame der Prinzessin Thekla	Anna Kutscherra.
Ein Kammerdiener	Emil Werner.
Ein Page	Marie Bendel.
Ein schwedischer Hauptmann	Franz Schieke.

Dragoner. Pappenheimer. Kürassiere. Pagen.

Die Scene ist in den drei ersten Aufzügen zu Pilsen, in den zwei letzten zu Eger.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Robert und Bertram.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D. **Letztes Gastspiel von Jenny von Weber. Der Seecadett.**

Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. 7. Novität. Zum 7. Male. **Die officielle Frau.** Schauspiel.

Dienstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. **Die Stumme von Portici.** Oper.



Operngläser,
Brillen, Pince-nez etc. empfiehlt in reicher Auswahl (22684

Fr. M. Herrmann, Wollwebergasse 29.

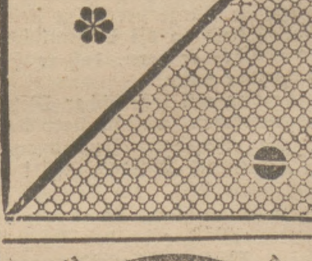
Insertions-Aufträge

für

sämmtliche Zeitungen

befördert prompt zu Original-preisen und ohne Porto-aufschlag die

Danziger Zeitung.





Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen**, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Geldverkehr.

Zur ersten Stelle werden

15—18 000 Mark

ländlich vom Selbstgeber gesucht. Gefl. Adr. unter **A. 442** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

12000 ℳ a 5% sichere Hypothek wird von gleich oder 1. Januar zu cediren gesucht.

Gefl. Offert. u. **A. 536** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

An- und Verkauf.

Ein Haus

in der Stadt, Langgasse oder Wollwebergasse bevorzugt, wird von kapitalkräftig. Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Nur Angebote mit fester Angabe des Kaufpreises u. d. Miethsertrages werden berücksichtigt. Offert. sub **A. 410** an die Exped. dies. Zeitung erbet.

Mein in **Oliva** sehr günstig gelegenes **Fabrikgrundstück** will ich verkaufen. (22605

Dr. W. Tapolski,
Stargard i. Pomm.

Reitpferd.

Eine sehr flotte Fuchsstute, geritten auch gefahr., steht Heiligenbrunner Weg 4 in Langfuhr zum Verkauf. Näheres b. Gärtner.

Eine echte getigerte

Ulmer-Dogge

von vorzügl. Bau, 1 Jahr alt, beabsichtige zu verkaufen.

Reflectant. bitte unter Chiffre **D. 109** an d. Exped. d. Zeitung.

2 Ueberzieher u. 1 schw. Rock bill. z. verk. Mottlauergasse 12, 1 Tr.

60 englische Lämmer,
zur Mast geeignet, zu haben
Dominium Hohensee,
Kreis Putzig Westpr.

Bauplatz

in der Stadt zu kaufen gesucht. Ausführliche Angaben über Preis, Größe u. Anzahlung unt. **A. 464** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (1597

Stellen-Angebote.

Für mein Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche einen

Gehilfen,

der tüchtiger Verkäufer u. Decorateur ist. Zeugnisse u. Photographie erbeten. (22683

A. Flatow, Marienburg.

„Südweine."

Alte, renommirte, besteingeführte Weingroßhandlung sucht für den Vertrieb ihrer Südweine an die deutsche Privatkundschaft geeignete

Persönlichkeiten

mit prima Referenzen, die sich

Nebenverdienst

machen wollen (Privatleute, Beamte, Militär a. D.), hohe Provision, bequeme Arbeit. Offerten sub J. Qu. 5335 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (22624

Eine erstklassige

Unfall- (incl. Haftpflicht-) Versicherungs-Actien-Gesellschaft

sucht für Westpreußen einen tüchtigen soliden

Inspector

bei hohem Gehalt und Reisespesen **dauernd** zu engagiren. Herren, die in den genannten Branchen schon mit gutem Erfolge thätig waren und mit den Verhältnissen der Provinz Westpreußen vertraut sind, erhalten den Vorzug.

Strengste Discretion wird zugesichert.

Gefl. Off. unt. **J. 62824** b. **a. Haasenstein & Vogler, A.-G., Danzig.** (22592

Für Holzgeschäft und Dampfsägewerk in Ostpreußen wird

tüchtiger junger Mann

aus der Branche, in doppelter Buchführung firm, gesucht.

Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnißcopien unter **A. 466** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange p. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

om Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 2, II. (140

Für mein Colonial-, Schank-, Schnitt- u. Kurzwaaren-Geschäft suche ich einen (22665

Commis.

Schnittwaaren-Kenntn. erforderl.

Joh. Zander,
Neukirch, Kr. Marienburg.

Stellen-Gesuche.

Gewesener Landwirth,
Anf. 30 er, verh., sehr solide, sucht Stellung als Aufseher in hiesigen Kohlen-, Getreide- oder ähnlich. Geschäft. Off. unt. **A. 463** a. d. Expedition dies. Zeitung erbeten.

Eine junge Dame

sucht Stellung als Gesellschafterin, eventl. Pflegerin bei einer alleinstehenden Dame geg. geringe Vergütung. Offert. postlagernd unt. J. S. **Bresnow Wpr.** (22667

Zu vermiethen.

Gr. Allee, Blumenstr. 8, ist e. Wohnung 3—4 Zimmer, Balk., sämmtl. Zubeh., Gartenanth., sehr schön gel., z. verm. Näh. daselbst II.

Langfuhr, Hauptstraße 68, ist ein Laden m. Wohnung zu vermiethen. (22640 Näheres Langfuhr 67, I.

Langfuhr, Hauptstraße am Markt

sind Läden zu vermiethen. Näheres Langfuhr, Hauptstraße 26 bei **M. Baden.**

Laden

nebst Oberstube, Matzkauschegasse zum 1. April 1898 zu vermiethen. Näher. Langgasse 11, I.

Langgasse 26, 1. Et.

als Geschäftslokal mit Wohnung oder als Privatwohnung zu vermiethen.

21471) H. Liedtke.

4. Damm 6 ist die 1. Etage von 5 Zimmern zu vermiethen. Besichtigung 10—2. Näh. part.

1 möbl. Zim. m. Schlafk. z. 1. Dezbr. zu verm. Poggenpfuhl 63, 2. Etg.

Miethgesuche.

2 anständ. junge Leute suchen per 1. November cr. in der Nähe der Langgasse

möblirtes Zimmer

eventl. mit Pension.

Offert. mit Preisangabe unter **X. 100** an die Exp. d. Ztg. erb.

Vereine.

Ruder-Club „Victoria",
Danzig.

Sonnabend, den 13. Novbr. cr., Abends 8 Uhr,

in den oberen Räumen des Café Hohenzollern:

Martini-Fest.

Karten bei Herrn Ed. Grentzenberg, Langenmarkt 12, zu haben.

Der Festordner.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.